

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. Oktober 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 126

Jedem Buchdrucker ist gute Gelegenheit gegeben, sich über alle Erscheinungen und Vorgänge beruflicher, gewerblicher, gewerkschaftlicher wie öffentlicher Art, schnell und ausreichend durch den „Korr.“ zu informieren. Die Kriegsergebnisse haben große Sitzungen des Wirtschaftslebens und viel Not gebracht, aber auch mit manchem Vorurteil aufgeräumt. Es ist, als sollte eine neue, machtvoll schöpferische Zeit der jetzigen Prüfung und Erprobung folgen. Je besser das Verbandsorgan geleitet wird, um so eher wird das große Werden auch bei uns gefördert werden können. Diese Blätter hat der Krieg in unserm Leserkreise gerissen, um so treuer müssen die Zurückgebliebenen zu ihrem Organ halten, und um so mehr muß für jeden den geliebten Haushalt bestreiten:

der „Korrespondent“!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kellner: Leben und leben lassen!
 Das Buchgewerbe im Ausland: Österreich, — Deutsche Schweiz, — Holland, — Frankreich, — Großbritannien, — Amerika.
 Korrespondenzen: Marienwerder, — Oldenburg i. Or. — Tübingen, — Juidau.
 Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege, — Betriebsunfall, — Krieg und Gutenbergsbildeln, — Kriegsgelagene als Lohnbrücker, Krieg und Arbeitsvertrag.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Wir wiesen verschiedentlich darauf hin, daß der Tarif der Wiener Zeitungssetzer nach siebenjähriger Dauer am 31. Dezember 1914 abläuft. Bereits im Sommer dieses Jahres wurde in einer Vertrauensmännerverammlung die Kündigung des Vertrages sowie desjenigen der in Wiener Tageszeitungen beschäftigten Hilfsarbeiter einstimmig beschlossen. Die inzwischen angebahnten Verhandlungen mit den Prinzipalen wurden vom Ausbruch des Krieges mit seinen wirtschaftlichen Folgeerscheinungen überrascht. Einen neuen Lohnvertrag zurzeit fertigzustellen, erschien aus verschiedenen Gründen sehr bedenklich. Man einigte sich deshalb auf eine hilfsweiseigende Verlängerung der bestehenden Vereinbarung und wählte hierzu einen Zeitraum von einem Jahr, in der Erwartung, es werde bis dahin sicherlich möglich sein, in Ruhe über diese Angelegenheit zu verhandeln. Im Juni 1915 soll das Tarifschlichtsgericht zu einer Sitzung zusammen treten, um, falls sich bis zu diesem Zeitpunkt die Verhältnisse noch nicht gebessert haben sollten, den Gehilfen- und den Hilfsarbeitertarif um ein weiteres Jahr zu verlängern.

Der Wiener „Vorwärts“ veröffentlichte in seiner letzten erschienenen Nummer einen größeren Auszug aus dem Geschäftsberichte des Tarifamtes der deutschen Buchdrucker. Insbes. wertvoll ist es das erstmal, daß das österreichische Verbandsorgan den Tätigkeitsbericht des Tarifamtes so ausführlich behandelt. Es geschah einmal wohl aus dem Grunde, um zu zeigen, welchen Umfang die Gehälte des deutschen Tarifamtes angenommen haben und in welcher vorbildlicher Art sie erledigt werden, und zum andern deshalb, um erzieherisch zu wirken. „Österreichs Prinzipale“, sagt der „Vorwärts“, „haben lange Jahre der reichsdeutschen Form der Tarifgemeinschaft nachgestrebt. Sie sahen immer die Einrichtung als solche, ohne zu überlegen, ob sich denn in Österreich alles so einpassen lassen werde. Hier und dort sind aber die Verhältnisse doch verschieden. Vielleicht hat das schon mancher dieser Nachahmungslustigen eingesehen und erkannt, daß man nicht mit jedem Zweig einer Baum veredeln kann. Wer es noch nicht empfand, ler ihn den Bericht des deutschen Tarifamtes nach, ihm wird es sodann einleuchten, daß es eben doch — Unterschiede gibt, deren vornehmster wohl der ist, daß man drüben in der Organisation der Gehilfen etwas Gleichberechtigtes sieht, sich wenigstens den Anstand hierzu gibt.“ Wenn zum Schlusse des Artikels dem Wunsch Ausdruck verliehen wird, daß es auch in Österreich gelingen möge, den Beruf als Ganzes über das Drängen der Parteien zu stellen, so kann man nur sagen: arbeiten und nicht verzweifeln am schließlichen Erfolg. Auch in Deutschland hat es einer Unannehme konsequenter Tätigkeit der Besen unseres Berufes bedurft, um die Tarifgemeinschaft auf den Stand zu bringen, den sie heute erreicht hat. Der Grund zu einer Neuordnung der Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern im Sinne der modernen Entwicklung ist bei der Beendigung der letzten Tarifbewegung in Österreich ebenfalls gelegt worden. Der weitere Ausbau der hochwichtigen wirtschaftspolitischen Einrichtung der Tarifgemeinschaft wird sich bei gutem Willen und der nötigen Einsicht auf beiden Seiten schon ermöglichen lassen.

In Zellen wie den gegenwärtigen, wo Millionen unsrer Volksgenossen ihr Leben auf den Schlachtfeldern aufs Spiel setzen müssen, um den Frieden zu erkämpfen, läßt sich um so besser erkennen, wie verdienstlich es ist, Frieden zu stiften, und sei es auch nur im Wirtschaftsleben eines Volkes. Um das Zustandekommen des neuen Buchdruckerarbeits in Österreich haben sich bekanntlich Herr Geheimrat Bürgerlein und unser Kollege Paul Schliebs sehr verdient gemacht. In Würdigung dieser Verdienste wurden vor kurzem Herrn Geheimrat Bürgerlein der Stern zum Komtur des österreichischen Franz-Joseph-Ordens und dem Kollegen Schliebs als Geschäftsführer des deutschen Tarifamtes das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

Deutsche Schweiz. Bei der Redaktorenwahl, die am 9. Oktober stattfand, wurde der bisherige Redakteur der „Helvetischen Typographia“, Kollege Heinrich Häusler, mit 1186 Stimmen wiedergewählt. Er erhielt somit 98 Stimmen über das absolute Mehr. Auf die drei anderen Kandidaten entfielen insgesamt 988 Stimmen. Werden mit der Wahl verknüpften Föderkrieg im schweizerischen Verbandsorgane genauer verfolgt hat, den werden beim Bekanntwerden des Wahlausfalles eigenartige Gedanken

besprechen, wenn er sich vergegenwärtigt, welcher Art die Geschäfte waren, die gegen den leistungsfähigen Inhaber des Redakteurpostens aufgeföhren wurden. Die Frage aufwerfen, ob das Drum und Dran eines solchen Wahlkampfes geeignet ist, die Agitations- und Schlagkraft eines Gewerkschaftsorgans zu erhöhen, heißt sie glatt verneinen. Aber diese Wirkung hätte sich jeder Artikelschreiber von vorn herein klar sein müssen.

Die neueste Statistik, die am 1. Oktober aufgenommen wurde, ergibt folgendes Bild: Zum Kriegsdienst einberufen sind 314 Mitglieder; da diese als im Auslande befindlich und abgereist gelten, verbleibt ein Mitgliederbestand von 3582. Davon befanden sich am 1. Oktober im schweizerischen Militärdienst 330 Verbratete und 429 Weibge. Arbeitslos waren 411 und bei verringerter Arbeitszeit waren beschäftigt 1077; volle Beschäftigung hatten noch 1335 Mitglieder. Dazu kommt noch eine ganz ansehnliche Zahl Kranker. Die vorstehenden Zahlen ergeben mit großer Deutlichkeit die Notwendigkeit der beschlossenen Extrafreuern. Gegenüber der Statistik, die Anfang August aufgenommen wurde, erfährt die Zahl der zum Militärdienst eingerückten Kollegen eine Verminderung; damals wurden 344 als in ausländischem (mehr 30) und 921 als in schweizerischem Militärdienst (mehr 162) eingerückt angegeben. Es rührt dies daher, daß ein Teil der im Auslande dienpflichtigen Kollegen als unaufänglich entlassen oder zur Disposition gestellt wurde. In der Schweiz wurde ein Teil der Grenzbesatzungstruppen zur Disposition gestellt. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder war am 1. Oktober wieder auf dem gleichen Stand angelangt wie Anfang August: 411 gegen 414, nachdem die Zahl in der Zwischenzeit eine bedenkliche Höhe erreicht hatte.

Holland. Der seit Januar 1914 abgeschlossene Tarifvertrag zwischen Prinzipalen und Gehilfen im Buchdruckgewerbe, wodurch die niederländischen Bucharbeiter ihre Tarifgemeinschaft bekommen haben, hat gegenwärtig eine recht mühevoll durchgemachten. Ungefähr 500 Buchdruckerbesitzer waren Mitglieder der Unternehmerorganisation. Neben dem Niederländischen Bund von Buchdruckereien, der mit dem Gehilfenverbande den Vertrag abschloß, besteht noch eine absonderliche Unternehmerorganisation für die Provinz Nordbrabant, die ganz katholisch ist. Die Prinzipale aus der ebenfalls ganz katholischen Provinz Limburg blieben in der allgemeinen Unternehmerorganisation, in der auch die meisten katholischen Prinzipale aus den andern Teilen des Landes organisiert waren. Die in die Tarifgemeinschaft aufgenommenen Gehilfenorganisationen waren: der Allgemeine Niederländische Typographenbund, der römisch-katholische Graphische Bund, der Christliche Typographenbund und ein Bund von ertlichen Vereinen, alle Unterstützungvereine, die sich zusammengeschlossen hatten, um an die Tarifgemeinschaft angeschlossen zu werden. Von diesen Organisationen zählt die erste, die dem Internationalen Buchdruckersekretariat angeschlossen ist, rund 6600 Mitglieder, die zweite hat ungefähr 2000, die dritte 500 und die vierte 1500 Mitglieder. Alle diese Organisationen nehmen auch Buchdruckern auf, welche natürlich nicht unter die Bestimmungen des Buchdruckerarbeits fallen. Der Tarifvertrag bestimmt, daß die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen nur bei organisierter Prinzipalen arbeiten, und daß die letzteren gleichfalls nur organisierte Gehilfen einstellen dürfen. Diese Bestimmung bietet insofern Schwierigkeiten, als es noch eine große Anzahl von Prinzipalen gibt (meist kleinere, doch auch einige große Firmen), die außerhalb der Unternehmerorganisation geblieben sind. Dazu kommt noch, daß unter den organisierten Prinzipalen viele sind, die allein aus Furcht vor den Arbeiterverbänden der Unternehmerorganisation beigetreten sind und gern die frühere Unregelmäßigkeit in den Arbeitsbedingungen zurückwünschten. Diese trachten nun danach, die gegenwärtige Arbeitslosigkeit zu benutzen, um der Tarifgemeinschaft den Rücken zu kehren. Als Schlußmotiv führen sie an, daß der Tarifauschub den Prinzipalen unterlag, den Stundenlohn zu vermindern. Auch gefüllt es den Herren nicht, daß sie ihre Gehilfen, die wegen Arbeitsmangels entlassen worden sind, wieder zurücknehmen müssen, wenn der Geschäftsgang sich besser. Das nennen die unzufriedenen Prinzipale einen Anmarsch auf ihre Rechte. Sie wollen Schiffe bleiben auf eigenem Schiffe, wie der Holländer sagt. Um besser zum Ziele zu gelangen, errichten die abtrünnigen Prinzipale selbständige Gruppen, die die Tarifbestimmungen zu umgehen trachten. Dagegen muß die Gehilfenorganisation Stellung nehmen. Gerner droht noch eine ernstliche Zersplitterung des allgemeinen Prinzipalsbundes durch den Austritt von vielen katholischen Druckerbesitzern im ganzen Lande. Die Bischöfe tun alles, um die katholischen Arbeiter

□ □ Leben und leben lassen! □ □

Nummehr der Blick in die Zukunft für unser Vaterland lange nicht mehr so zweifelhaft erscheint wie zu Anfang der Kriegswirren, hebt sich auch die Arbeitsgelegenheit in unserm Gewerbe wieder etwas. Weiß besser könnte es aber damit bestellt sein, hätte nicht das Buchdruckgewerbe damit zu rechnen, daß sein Produkt zu einem wesentlichen Teile nur bedingt als notwendig erachtet wird. Aber vieles wird in dieser Beziehung von der Geschäftswelt verkannt. Aufträge in Masse wurden bei Anfang des Krieges zurückgezogen, gegen deren Ausführung rechtlich nichts einzuwenden gewesen wäre. Die Buchdruckereien indes gestaketen in lokaler Weise die Zurückziehung dieser Aufträge.

Veider schlug das gegenseitige Vertrauen manchenorts zum Nachteile für unser Gewerbe aus. Mit den primitivsten Mitteln behilft man sich, um in dieser kritischen Zeit nur ja kein Geld für Drucksachen auszugeben. So kam mir kürzlich von einer nicht unbedeutenden Firma eine Rechnung zu Gesicht ohne jedweden Aufdruck. Interessiert nahm ich Gelegenheit, mich nach der Ursache dieses außergewöhnlichen Formulars zu erkundigen und erhielt prompt zur Antwort: „In der Kriegszeit noch Drucksachen anfertigen lassen, ist Luxus, zumal wir selbst genug Zeit zum Schreiben haben.“ Das unschöne Aussehen dieser „Drucksachen“ und die falsche Sparsamkeit dieser Firma sollen der Krieg entschuldigen.

Mehr noch fällt dieses Einchränken an Drucksachen auf bei Geschäften, die Material-, Fleisch-, Bäckerei- und Verkaufsgeschäfte führen. Nachdem früher nichts abgegeben wurde, was nicht in Papier mit Firmen- oder sonstigen Reklamendruck versehen, eingepackt war, wird jetzt schlechtes Papier oder auch nur Zeitungsmakulatur verwandt. Die alle Packung ist aufgebraucht; man scheut die Kosten, sich neue zuzulegen. Neben dem schlechten Eindruck ist dies auch vom hygienischen Standpunkt aus bedenklich.

Daß auf einmal auf jedwede Reklame verzichtet wird, dürfte sich von selbst rächen. Hierbei handelt es sich auch um Geschäfte, die durch den Krieg keinen Ausfall, ja sogar mehrfach einen besseren Geschäftsgang als früher zu verzeichnen haben. Um so bedauerlicher ist ihr geschädigtes Verhalten.

Geben wir zu, daß derartige Sparsamkeitsmethoden auch in andern Gewerben vorkommen, so muß doch gefagt werden, daß unserm Vaterlande damit nicht gedient ist. Das Wirtschaftsleben kommt mehr ins Stocken. Würden sich diese Fälle verallgemeinern, so müßten solchen kleinen Ursachen größere Wirkungen folgen.

Kollegen! Da möchte ich noch einmal auf den Satz im Auftrage des Tarifamtes vom 13. September hinweisen: „Auch erwarten wir, daß sich jeder Berufsangehörige nach Kräften bemühen wird, zu einer baldigen und nachdrücklichen Hebung unsres Gewerbes beizutragen.“ was, wie schon im „Korr.“ gefagt, gewiß nicht nur für Prinzipale gilt. Machen wir unsre Augen auf und suchen auch wir hier zu ändern und zu bessern. Gelegenheit dazu bietet sich uns täglich.

Bielefeld.

O. K.

aus den neutralen Gewerkschaften herauszuziehen. Weil zur Aufklärung der Gehilfen oft darauf hingewiesen wurde, daß die katholischen Prinzipale sich doch auch mit ihren Kollegen vereinigen, ohne Rücksicht auf Religionsgemeinschaft, wird nun auch auf die Prinzipale ein Druck ausgeübt, damit sie sich ausschließlich katholisch organisieren. Diese drohende Zerstückelung der Prinzipalsorganisation ist natürlich der r.ähtigen Durchführung des Karls hinderlich, doch haben die Gehilfen guten Mut. Allerdings ist die wirtschaftliche Lage jetzt nicht so, daß mit der Kraft der Organisation eingegriffen werden kann. Die Arbeitslosigkeit, in normalen Zeit sehr gering im holländischen Buchgewerbe, ist infolge des Kriegszustandes sehr groß, vornehmlich die teilweise Arbeitslosigkeit. Allein von den Mitgliedern des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes waren in der Woche vom 4. bis 10. Oktober ganz arbeitslos 567. Einen Tag pro Woche arbeiteten 3 Gehilfen, 22 Tage 13, 3 Tage 632, 4 Tage 850, 5 Tage 909 Gehilfen. 809 Gehilfen mußten zur Armee einrücken. Die übrigen arbeiten noch wie gewöhnlich 57 Stunden pro Woche. Bei dieser großen Arbeitslosigkeit drohten die Unterstützungseinrichtungen zu verfallen. Der Typographenbund hatte am 1. August d. J. nicht mehr als 28311 Mkt. in seiner Unterstützungskasse, und am 10. Oktober waren davon ausgegeben 19210 Mkt. Aber die Regierung, deren Seele der freigesinnte Minister Treub ist, kam zu Hilfe. Die Gemeindeverordnungen wurden aufgeföhrt, insofern das noch nicht der Fall war, Unterstützungsfonds einzurichten nach dem Muster des Genet Systems, um so den gewerkschaftlichen Arbeitslosigkeitskassen beizupringen; der Staat trägt auch einen Teil zu dieser Unterstützung bei. Durch diese Maßnahmen können die Arbeitslosen des Typographenbundes, die in Gemeinden wohnen, die nach dem Vorschlage des Ministers handeln, während der ganzen Dauer der Krisis Unterstützung beziehen.

Frankreich. Die Schreden des Krieges treffen die Angehörigen aller Volksstämme und aller Volksschichten schwer. Schon vor Wochen wurde uns bekannt, daß sich ein älterer Sohn des Kollegen M. Keuser in Paris, des Vorstehenden des französischen Bucharbeiterverbandes, samt seiner Gattin in deutscher Gefangenschaft in Baden-Baden befindet. Auf der Rückreise vom internationalen Faktortag in Leipzig begriffen, wurde Kollege Keuser jun. in Straßburg verhaftet. Sehr erfahren wir durch den Wiener „Vorwärts“, daß der jüngste Sohn Keusers in der Schlacht an der Marne den Tod für sein Vaterland erlitten hat.

In einem neuerlichen Aufruf der „Typographie Française“ wiederholt das Zentralkomitee des französischen Verbandes den Text eines am 1. August an die Sektionsverordneten Rundschreibens. Danach sind sämtliche Unterstützungen für Arbeitslose, Kranke und Hinterbliebene sowie das Platikum vom 2. August an aufgehoben. Die Vereinsbeiträge werden von diesem Zeitpunkt an nicht mehr erhoben. Das Zentralkomitee will nichtsdestoweniger in steter Fühlung mit den Sektionsvorständen bleiben.

Großbritannien. Auf dem Umwege über Amerika erhielten wir von unserm langjährigen englischen Korrespondenten folgenden, gerade jetzt recht interessanten Bericht über die Situation in England: Das Allererschreckendste des südlichen Halbes, der Krieg, ist über uns gekommen. Das Druckgewerbe ist eines der allerersten, das darunter zu leiden hat. Verkürzte Arbeitszeit ist allgemein im ganzen Lande. Man sollte annehmen, daß die Liste der Arbeitslosen eine sehr große ist. Das ist jedoch nicht der Fall. Solange ein Mitglied noch 14 Schill. verdient, ist es zum Bezuge von Arbeitslosenunterstützung nicht berechtigt, verdient es weniger als 14 Schill., kann das Fehlende dazu beansprucht werden. Die Durchschnittszahl der Arbeitslosen im Monat August betrug 860 pro Woche in London. Im Monat September stieg diese Zahl jedoch etwas. Diefelben Zustände sind in der Provinz und in Schottland zu beobachten. In einer Extradelegiertenversammlung erwähnte der Sekretär, daß die gegenwärtige finanzielle Lage des englischen Verbandes verhältnismäßig besser wäre als in vorhergehenden Perioden. Die Ausgaben betragen 1500 Pfd. Sterl. pro Woche. Die Einnahmen seien infolge der reduzierten Beiträge, bedingt durch verkürzte Arbeitszeit, auf 500 Pfd. Sterl. pro Woche gesunken. Die Balance wird durch die gegenwärtig noch vorhandenen Reserven einerseits und einen Zuschuß des Staates als Arbeitslosenversicherung von 2 Schill. pro Mitglied und Woche hergestellt. Daß die deutschen und die österreichisch-ungarischen Kollegen mehr auf Dornen als auf Rosen getreffe sind, wird wohl einleuchten. Denn einerseits sind sie ziemlich alle arbeitslos und andererseits sind sie „Feinde des Königs“.

Die „Londoner Zeitung“ ist nach 58jährigem Bestehen unterdrückt worden. Dasselbe Schicksal ereifte den „Londoner Generalanzeiger“, nachdem es ihm vergönnt war, zwei Wochen länger zu leben, während welcher Zeit er nur die vom Preisbüro erlaubten „offiziellen“ Berichte und sonstige sehr „olle Kamellen“ brachte. Wüßte Organe zu feiern, wie es das Privilegium der gefamten englischen Presse zu sein scheint, wären ihm nicht vergönnt. Der Effekt, den diese Preisbeschränkungen zur Folge haben werden, wird tödlicher und vernichtender sein als alle Bomben und Maschinengewehre. Der aus Transvaal ausgewiesene Arbeitervertreter Poutsma, der sich in Berlin aufhielt, erzählt, daß die deutschen Blätter süßen, aber für die englischen Blätter fehle es ihm an einem passenden Ausdrucke. Söher hinaus ginge es nicht mehr. Er meinte, hier könnte die Presse eigentlich nicht sinken. Daß auch das Arbeiterblatt „The Daily Citizen“ zu der Zingopresse gehört, und die andern gelegentlich sogar noch übertrumpft, ist mehr als bedenklich. Große Hoffnungsstrahlen in dieser dunklen Zeit sind nur im „Daily Herald“ und „Labour Leader“ zu finden. Der „Daily Herald“ mit seinen 24 verschiedenen Meinungen in Friedenszeiten hatte nur

eine in dieser verwirrten Zeit: die Interessen des internationalen Profetariats. Aber jetzt ist er auch tot. Beim Beginn des Krieges lebte er den Preis von einem halben Penny auf einen Penny fest, und das war sein Verderben. Bezahlte hatte er sich nie gemacht, er wurde vielmehr unterstützt von einem reichen Idealisten, der mehr Generosität als Einsehen besaß. Vom 28. September wird er nun als „The Herald“ wöchentl. erscheinen. Kollege und Parlamentsmitglied Roberts hält Rekrutierungsreden im Lande mit der Motivierung, daß England immer noch besser sei als Deutschland. Diefelben Aufgaben haben sich Ben Tillet (der auf dem Münchner Gewerkschaftskongress als Gast anwesend war), Schomas, Barnes Crooks usw. gestellt. Nur selbst gehen sie nicht mit gutem Beispiele voran. Alle wollen sie das „arme unterdrückte Deutschland“ vom Joche des Militarismus und der Hohenzollern befreien und es wieder hinaufheben zu den lichten Höhen, wo Schiller, Goethe, Lessing, Feine, Wagner und Beethoven wohnen. Namen, von denen diese Arbeitervertreter früher so gut wie nichts gehört haben! Aber jetzt stehen sie in jeder Zeitung, deshalb begierft man sich für diese Geisteshelden Deutschlands.

In den Concentrations Camps oder Sammelagern für Gefangene befand sich im August noch kein Kollege. Nichtsdestoweniger haben sich mehrere ehemalige Krieger der deutschen Feltung Weß zur Übersiedlung in die unangefüllten Gefangenenlager vorbereitet, falls sie gelassen werden sollten. Da alle „ausländischen Feinde“ den Radius von fünf englischen Meilen ohne Erlaubnis nicht überschreiten dürfen, ist es manchem Kollegen schwer gemacht, Arbeit zu suchen und zu finden. Inlern schon 20 Jahre in London befindlichen Kollegen W. Werner (in Berlin als Elefantens-Willems noch nicht vergessen), wurde schlankweg die Erlaubnis zum Arbeitsuchen verweigert mit der Begründung, daß es viel notwendiger sei, daß die Engländer Arbeit fänden als die Ausländer. Nichtsdestoweniger kämpfen die Engländer für die „Befreiung von der Sprannei“, aus deren Banne sie sich selbst nicht zu erlösen vermögen.

Amerika. Aus der letzten bei uns eingetroffenen Nummer der „Deutsch-Amerikanischen Buchdruckerzeitung“ vom 1. Oktober ersehen wir, daß die Anregung der Typographia Nr. 13 in St. Paul-Minneapolis, eine Unterstützungsaktion zum Besten der deutschen und österreichischen Opfer des Völkerrkrieges einzuleiten, bei unsern deutschsprechenden Kollegen in Amerika begeisterter Aufnahme findet. Nach dem Antrage der genannten Typographia sollte die Unterstützungssumme von 1000 Dollar durch eine Hilfsgefellschaft zur allgemeinen Verteilung kommen. Dazu beantragte jedoch die Typographia Nr. 14 in Indianapolis, daß die Summe den verarmten deutschen und österreichisch-ungarischen Kollegen sowie den Witwen und Waisen der gefallenen Kollegen zugute kommen solle. Der Bundessekretär sei zu beauftragen, den Betrag so schnell wie möglich zu gleichen Teilen an die Bruderverbände von Deutschland und Österreich-Ungarn abzuführen. Das wird allgemein sympathisch begrüßt. Von verschiedenen Typographias liegen bereits zustimmende Äußerungen vor, und die Typographia Nr. 7 in New York ist sogar schon zur Tat übergegangen, indem sie 100 Dollar zum genannten Zwecke bewilligte. Außerdem veranlaßte sie die Auflegung von Sammellisten in verschiedenen Druckereien, wodurch sie noch einige Hundert Dollars aufzubringen hofft. In geradezu rührender Weise kommt in einigen Einwendungen an das deutsch-amerikanische Verbandsorgan die Anhänglichkeit der deutschen Kollegen an ihre alte Heimat zum Ausdruck. So schreibt Kollege Wm. Sch. seinen Artikel, in dem er warm für die Unterstützung der deutschen und österreichischen Verbandskollegen eintritt, mit folgenden Worten: „Unser Wunsch ist es, daß Deutschland aus diesem Kriege siegreich hervorgehen möge, denn unter einer Niederlage Deutschlands würde auch das hiesige Deutschland zu leiden haben, wovon man schon jetzt einen Vorgeschmack bekommen kann, wenn man die Lügenberichte der anglo-amerikanischen Zeitungen und die darin enthaltenen Behauptungen gegen die Deutschen liest. Was uns aber erst nach einer Niederwerfung Deutschlands blühen würde, das läßt sich gar nicht ausdenken. Ich selbst bin zwar in jungen Jahren herübergekommen und bereits seit 35 Jahren hier in St. Paul ansässig, so daß mir die deutschholländischen Verhältnisse nur vom Hörensagen und aus den Zeitungen bekannt sind, habe mir aber trotzdem so viel Zusammengehörigkeitsgefühl bewahrt, für die deutsche Sache einzutreten, auch wenn es bloß mit der Feder geschehen kann.“

Ein anderer Kollege legte seinem ermunternden Brief an den Bundessekretär (Vorsitzender der Deutsch-Amerikanischen Typographia) eine Postanweisung über 10 Dollar bei. Kollege Miller nahm die Summe einwilligen in Verwendung und erklärte sich bereit, weitere Beiträge für diesen edlen Zweck entgegenzunehmen und sie den deutschen Kollegenverbänden zu übermitteln. Der Brief jenes edel denkenden deutsch-amerikanischen Kollegen spricht für sich selbst, weshalb wir seinen Wortlaut hier wiedergeben:

Brooklyn, 20. September 1914.
An den Bundessekretär Hugo Miller, Indianapolis, Ind.
Werter Kollege! Ja, das ist der richtige Standpunkt, den die D. A. L. zu dieser Zeit einzunehmen hat. 1000 Dollar Bundesgelder für unsere im europäisch-österreichischen Kriege stehende und leidende Kollegen bzw. deren hilflosen Familien an die Verbandsleitung in Deutschland bzw. Österreich so schnell wie möglich zu übermitteln.
Das ist ein Tun, welches abermals in seinen weiteren Folgen beweisen wird, daß wir nicht nur dem Namen nach zur International Typographical Union gehören, sondern auch als solche zu handeln wissen. Denn die englischen und französischen Kollegen hier selbst, sie werden das gleiche tun und ebenfalls ihr möglichstes an ihren nächsten Brüdern tun. „Ihr möglichstes“, sage ich. Sind nun

aber 1000 Dollar Bundesgelder unter möglichstem, was wir tun können?

Von jellen des Bundes, so behauptete ich, gewiß! Aber — wohl hat schon manch größerer und kleinerer Patriot und damit den jetzigen Krieg Bestirwörter seinen Dollar oder wohl gar zwei auf den „Aller des Vaterlandes“, wie es so schön poetisch heißt, gelegt, und von diesen sei auch jetzt nichts mehr erwartet — der Schreiber dieses, und sicherlich nicht allein da lebend in der Mitte unres Bundes, sie fanden noch keine Gelegenheit, ihren „Mite“ an der allein richtigen, jeden Krieg als verdammenwert verurteilenden Stelle niederzulegen. Diese Gelegenheit ist uns jetzt geboten. Machen wir eine private Kollegenkollekte von wenigstens je einem Tagesverdienst, und die verhältnismäßig kleine Summe, die wir uns von jellen des Bundes leisten können, wird sich leicht um noch die Hälfte der 1000 Dollar steigern, und das wäre dann doch noch ein halber Teil mehr Not zu lindern imstande. Ich gebe gern, mit einem Gluck auf das kapitalistische System und damit auf die Verantwortlichen dieses jetzigen grauenhaften Krieges, 10 Dollar.

Folgt, Gleichgültigkeit! Aber bald!!
Ein dritter Kollege (Karl Finke aus Chicago) gibt in der „Deutsch-Amerikanischen Buchdruckerzeitung“ als ehemaliger Angehöriger der deutschen Armee und als alter Soldatenkind (sein Vater diente 16 Jahre aktiv beim Regiment Gardebukkorps) seiner besonderen Befriedigung Ausdruck über die Opferbereitschaft der deutsch-amerikanischen Kollegen. Wenn 1000 Dollar auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein würden, so zeigten sie den deutschen und österreichischen Kollegen doch den guten Willen ihrer Stammesverwandten Berufsgenossen in Amerika.

Ob die kollegiale Unterstützungsaktion in der von der Typographia Nr. 14 vorgeschlagenen Form zustande kommen wird, wissen wir bis zur Stunde noch nicht. Jedenfalls aber zeigt die durchaus freiwillige Hilfsbereitschaft der deutschsprachenden Kollegen Amerikas gegenüber ihren deutschen und österreichischen Berufsgenossen das stark ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl der Buchdrucker im schönsten Lichte. „Was uns führt zu diesem Kreise, pflagen wir's in rechter Weise!“

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

B. Marienwerder. (Vierteljahrsbericht.) Die zum 14. August einberufene außerordentliche Versammlung fand im Zeichen des Krieges und war fast vollständig besucht. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, auch in dieser schweren Zeit einig zu sein und treu zur Organisation zu stehen. Von 36 Mitgliedern des Ortsvereins wurden 12 zum Meer einberufen, 5 von ihnen sind verheiratet. An Stelle des ebenfalls einberufenen Kassierers wurde Kollege St. Czeglufa gewählt. Für die Familien der Kriegsteilnehmer wurden entsprechende Mittel zu Unterstützungen bereitgestellt. — In der Monatsversammlung am 12. September ehrte man zunächst das Andenken des für das Vaterland gefallenen Seherkollegen Max Preuß, der stets, wenn es galt, sich in den Dienst unres Ortsvereins stellte. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten erläuterte der Vorsitzende die Beschlüsse der Gavourfherkonferenz und stellte das Einverständnis der Mitglieder damit fest. — Der am 10. Oktober abgehaltenen Versammlung wurde zunächst die vom Hauptvorstande bekanntgegebene Statistik unterbreitet und die sich daraus ergebenden Maßnahmen anerkannt. Nach Erstattung des Kassensberichtes für das dritte Quartal sprach Kollege Buchecker über „Die Gewerkschaften im Jahre 1913“ und fand mit seinen Ausführungen reges Interesse.

Oldenburg i. Gr. Die am 11. Oktober abgehaltene Versammlung fand ganz unter dem Eindruck der über uns hereingebrochenen ersten Zeit. Vorsitzender Roth gedachte mit Worten der Anerkennung des auf dem Schlachtfelde gefallenen Seherkollegen Selko Brümmer aus Meer in üblicher Weise und wies alsdann auf den Ernst der jetzigen Situation hin. Volles Verständnis und kaltes Blut nur könne uns über die Misere, die allen Wunden schlage, hinweghelfen. Eine große Anzahl Kollegen hätte auch aus unserm Bezirke dem Rufe zur Fahne Folge leisten müssen. Möge allen eine glückliche Wiederkehr beschieden sein! An alle hilfsbedürftigen Frauen der ins Feld gezogenen Kollegen des Bezirkes ist eine entsprechende Unterstützung aus der Bezirkskasse zur Verfügung gestellt worden. Nach Erledigung dieser Mitteilungen ergriff Gavourfher Oléka (Bremen) das Wort zu seinem Vortrage: „Die gegenwärtige Lage und der Krieg“. Anknüpfend an die Gavourfherkonferenz, gab er ein Bild von der durch den Krieg hervorgerufenen augenblicklichen Lage und den dadurch bedingten großen Aufgaben und Beschlüssen, die sich durch die Kriegswirren als notwendig erwiesen. Die Kollegen müßten sich auch großen und schweren Aufgaben gewachsen zeigen. Im allgemeinen sei es für die Hochhaltung der Organisation und das Überwahrhalten der arbeitslosen Kollegen Bedingung, in solibarlicher Gesellschenschaft mit den getroffenen Beschlüssen der Gavourfherkonferenz abzufinden, um das Gebäude des Verbandes nicht ins Wanken zu bringen. Es sei hilfreich und edel gehandelt, den aus dem Felde zurückkehrenden Kollegen eine ungeschwächte Organisation zu erhalten. Die vorzüglichsten Ausführenden, welche außerdem noch manches Interessante über den Krieg und seine wirtschaftlichen Folgen sowie über die jetzigen hohen Aufgaben der Gewerkschaften im allgemeinen enthielten, fanden allseitigen lebhaften Beifall. Die sich hieran anschließende Diskussion bewegte sich durchweg im Sinne des Referats. Mit Erledigung einiger anderer Angelegenheiten schloß die anregend verlaufene Versammlung.

Übungen. Am 17. Oktober fand im „Sankharle“ seit dem 11. Juli wieder zum erstmaligen eine Versammlung statt. Diese war nur mäßig besucht. Stellvertreter der Vorsitzenden Hartmann gedachte zunächst der verstorbenen Kollegen Köcher, Julius Bösch und Kaufmann, deren Andenken in üblicher Weise gelehrt wurde. Zwei Kollegen haben an den Unterstützungsfonds Beiträge in Höhe von 3 und 5 Mk. überwiesen, was von der Versammlung dankend angenommen und vom Vorsitzenden zur Nachahmung empfohlen wurde. Die Situationsberichte der einzelnen Druckereien boten teilweise ein sehr beschreibendes Bild. Die größte Druckerei am Platze, die Firma S. Laupp jun., beschäftigt zurzeit noch 30 Gehilfen (gegen 85 in normalen Zeiten) halbtägig, während die Beihilfen dort vollbeschäftigt werden. Sogar an den Sechsmächeln werden teilweise Lehrlinge beschäftigt. Das Verbalten dieser Firma wurde von der Versammlung ziemlich scharf gerügt. In den andern hiesigen Setzungsdruckereien wird normal gearbeitet. Bei Schürillen arbeiten ab und zu 1-2 (früher 8) Gehilfen. Nur bei der Firma Meib. wo unsre beiden Kollegen einrücken mußten, steht der Betrieb still. Doch gewährt diese Firma den beiden Kollegen resp. deren Familien weitestgehende Unterstützung. In den zu unsrer Mitgliedschaft gehörenden Druckschriften sind noch beschäftigt: Ballung 2 (6), Sechinger 4 (4), Möllinger 0 (3), Rostenburg 2 (6). Zum Militär eingezogen sind insgesamt 62 Kollegen. An Unterstützungen wurden in den Monaten August und September ausgezahlt 1683,95 Mk. Von Neu- bzw. Ergänzungswahlen wurde Abstand genommen. Den Vorsitz im Bezirks- und Ortsverein führt Kollege Adam Hartmann, Übungen, Köhlerstraße 81.

o. d. Zwitkau. (Vierteljahrsbericht.) In der Zusammenkunft hielt Kollege M. Müller einen Vortrag: „Ein Rundgang durch die ‚Bogra‘“. Der Referent gab anwesenden Kollegen wertvolle Fingerzeige, wie sie bei einem Besuche dieser Ausstellung ihre Zeit am nutzbringendsten einzuteilen könnten. Vorsitzender Krasser warf einen Rückblick auf die Prinzipalstagung in Leipzig. Die Versammlung beschloß, dem für Zwitkau in Aussicht genommenen graphischen Kartelle beizutreten. Der inzwischen ausgebrochene Krieg hat jedoch die Verwirklichung dieses Projektes wieder in die Ferne gerückt. — Die Augustversammlung tagte unter dem Eindruck der an diesem Abend bekanntgegebenen Mobilmachung. Nur etwa 15 Proz. der Kollegen waren anwesend. Dem verstorbenen Kollegen Enders (Chemnitz) wurden die üblichen Beileidsbezeugungen gezollt. Sauerwischer Grobe (Chemnitz) war erschienen, um den Bericht über den neunten Gewerkschaftskongreß in München zu erstatten. In Anbetracht der plötzlich eingetretenen ernsten Situation wurde jedoch der Vortrag mit Zustimmung des Referenten von der Tagesordnung abgesetzt. Die übrigen Tagesordnungspunkte fanden eine schnelle Erledigung, und der Rest des Abends wurde in würdiger Weise den Kollegen gewidmet, die dem Waffenruhe folgen mußten. — Aber die Septemberversammlung wurde bereits berichtet. — Der Wichtigkeit halber sei hier gleich der Bericht über die Oktoberversammlung mit angefügt. Diese brachte uns zunächst einen Vortrag des Kollegen Krasser über das Thema: „Die Gewerkschaften und der Krieg“. Der Kern seiner Ausführungen lag in dem Nachweise, daß die einzelnen Organisationen nach Ausbruch des Krieges notwendigerweise gezwungen waren, ihre Unterstützungslage einer Neuordnung zu unterziehen, damit sie auch nach dem Kriege noch ihre achtunggebende Hilfe beizubringen könnten. Den Familien der zum Meer eingezogenen Kollegen und den verheirateten arbeitslosen Kollegen wird eine monatliche Unterstützung aus der Ortskasse gewährt. Ferner befahte sich diese Versammlung mit einer Note, die in Nr. 72 der „Zeitschrift“ erschienen war. Es handelte sich dabei um einen Bericht aus Zwitkau, in dem gesagt wurde, daß den zum Meer eingezogenen Gehilfen und Hilfsarbeitern vielfach eine Unterstützung gewährt worden sei und daß in vielen Fällen für die Frauen und Kinder der einberufenen Mitarbeiter geforgt werde. Das trifft nun für Zwitkau keineswegs zu, denn nur in zwei Fällen wird eine solche Unterstützung gewährt. In einem weiteren Falle werden die Gelder einer Stiftung entnommen und können deshalb als persönliche Hilfeleistung nicht in Betracht gezogen werden. Ebenso handelt es sich bei der Unterstützung an die Eingezogenen nur um ganz vereinzelte Fälle. Kollege Ernst Lindner erstattete noch den Kartellbericht. Von Bedeutung dabei war ein Beschluß des Kartells, wonach das hiesige Arbeitersekretariat jedenfalls mit Ende dieses Jahres wieder aufgehoben werden wird.

o o o o o Rundschau o o o o o

Von Buchdruckern im Kriege. Für hervorragende Tapferkeit und Pflichterfüllung im Felde wurden die Kollegen Otto Groß (Dömitz), Walter Reimers (Stiel) und Paul Pruhel (Nemel) mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Es haben somit, soweit wir davon unterrichtet wurden, bis jetzt 27 Mitglieder unserer Organisation diese Auszeichnung erhalten. — Inzwischen ist auch die Feldnummer 2 des Militärwochenblattes „Der Landsturm“, das von Leipziger Kollegen und Mitgliedern unserer Organisation in Boulogne (Frankreich) im Landsturmbüro herausgegeben wird, erschienen. Die neueste Nummer trägt in sinnvoller Weise den Ausgabemerker „Am Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig“ und ist vom 18. Oktober 1914 datiert. Der Inhalt dieses merkwürdigen Kriegsblatts ist, wie schon in der ersten Nummer, belehrend, erhebend, und im Inzeratenfeld sogar ein Beweis frischen Soldatenhumors, wie er von Herzen allen unsern tapferen Freunden im Felde zu wünschen

ist. In einem schwungvollen Gedichte wird die fraurige Rolle Englands im jetzigen Weltkriege in ändernder Weise beleuchtet, im folgenden Leitartikel, dessen Verfasser Menner zweifellos ein hochgebildeter Mann mit umfassendem historischen und philosophischen Geiste ist, wird die innerliche Bedeutung des jetzigen Weltkrieges für Deutschlands Zukunft vor Augen geführt. Dann folgen noch kleinere Abhandlungen, u. a. über ein Zusammentreffen des deutschen Kaisers mit einer französischen Gräfin, die schon im Krieg 1870 dem Kaiser Napoleon in Donchery in ihrem Hause Unterkunft bot. Ferner wird in einem Feuilleton der Wachdienst des Landsturmbataillons Leipzig geschildert. Und der „Feldpost“ wird nachgesagt, daß sie nur deshalb blau und nicht grau ausgerückt ist, weil man sie sonst überhaupt nicht sehen würde. Und so geht es weiter in bunter Abwechslung, für Verstand, Herz und Gemüt erfrischende Lektüre bietend, bis zur sehr begreiflichen Randbemerkung am Schlusse, daß Leipziger Liebesgaben mit Gehntheit erwartet und dankend vom 1. Landsturm-Infanteriebataillon Leipzig angenommen werden. Wie uns von einem der „Landsturm“-Buchdrucker mitgeteilt wurde, treffen sich die Kollegen oft bis zu zehn Mann in der Druckerei und studieren mit Wohlbehagen den jetzt regelmäßig durch überwiegenes Postabonnement eintrreffenden „Korr.“. In den vier Kompanien des Bataillons sind ungefähr 25 Buchdrucker, und es geht unter ihnen von Mund zu Mund, wie es in Deutschland und in keinem Buchdruckergewerbe ausbleibt. — Wenden wir uns von diesem belnache idyllischen Schauplatz buchdruckerlicher Kriegsarbeit im Westen nach Osten, so finden wir, daß auch hier Buchdrucker ihre merkwürdigen Erlebnisse haben. So schreibt z. B. ein russischer Buchdrucker, der als Reservist im Alter von 25 Jahren nach Moskau einrücken mußte, um gegen Deutschland mit ins Feld zu ziehen, aus einem Lazarett in Ebing, wo er als Gefangener und Verwundeter von schweren Verletzungen geheilt wird, die ihm keine deutsche Krugel, sondern ein russischer Offizier beibrachte, an seine Eltern in Moskau u. a. folgendes: „Im Eisenbahnwagen befand ich mich unter freundlichen Deutschen, ebenfalls Verwundeten, es waren 15; im ersten Augenblicke war es mir befremdend als einziger unter ihnen. Hier begann schon für mich ein neues Leben. Es war mir so gut, so warm, ringsum freundliche Gesichter; kein Aushöhnen, noch Beleidigendes an meine Adresse habe ich wahrnehmen können, dagegen eine gegenseitige Bemitleidung der Lage. . . . Unser Zug hielt auf irgendeiner Station, wo ringsum neue Gefächter in die Wagen Kaffee, Kakao, Schokolade, Butterbrote, verschiedene Zigaretten, Zigaretten, Früchte und vieles andre vertrieben. Natürlich haben alle deutschen Verwundeten mit mir geteilt; ich habe Zigaretten geraucht, gegessen, was nur da war und gereicht wurde. Hier habe ich immer mehr meinen gewesenen Feind — jetzt kann ich sie nur Brüder nennen — kennen gelernt. So fuhr ich 12-14 Stunden bis zum Orte, wo ich mich augenblicklich befinde. Auf jeder Station meiner Fahrt hat man mich sehr gut versorgt, und ich fühlte mich wie zu Hause, in Moskau. Und so kam ich nach der Stadt Ebing, wo sie uns in ein Haus gebracht haben — dem Aussehen nach wohl ein gewöhnliches Theater — jetzt ein Kriegsazarett; eine Reinlichkeit, ein hygienischer Komfort! Und muß man denn dieses Deutschland niederlegen? Das ist nicht das beklagenswerte, arme Rußland. Welch liebevoller Umgang, welcher Zarismus! Die höheren Vorgesetzten (Ordnung) sehen den Russen liebevoll und freundlich an. In den Augen steht man keinen Funken der Verachtung oder des Vorwurfs. Ich werde sterbend noch sagen, daß beim Deutschen etwas Reines, Heiliges, ja Verwandtes wohnt. Die Soldaten, die neben mir liegen, werden nie ein Stück essen — sei es, was es ist — ohne mit mir zu teilen. Es ist sehr schade, daß ich nicht deutsch sprechen kann. Das ist mein einziges Unglück hier. Das übrige aber dafür sehr lieb und freundlich.“ So urteilt ein russischer Buchdrucker als Soldat über die deutschen „Barbaren“!

Betriebsunfall. In Münster i. W. geriet ein Maschinenmeister dieser Tage so unglücklich mit dem rechten Arm in das Getriebe einer Druckmaschine, daß der Arm zerquetscht wurde.

Krieg und Gutenbergbibeln. Bekanntlich haben sich in letzter Zeit viele Franzosen, Belgier usw. darüber aufgeregt, daß von der deutschen Artillerie im jetzigen Kriege das eine oder das andre bauchliche Kunstwerk nicht genügend geschont worden sei. Vernünftige Menschen sagen sich jedoch, daß wenn dies wirklich geschehen sein sollte, so werden jedenfalls die Franzosen diese Kunstwerke vorher als strategische Werke für ihre Kriegsführung in Anspruch genommen haben, so daß die Deutschen durch die Franzosen oder Belgier selbst gezwungen waren, die betreffenden Kunstwerke ihres strategischen Wertes zu entscheiden. Dagegen fehlt es nicht an Beispielen, daß die frühere französische Kriegsführung in Hinsicht auf die Schonung fremder historischer Kultur- oder Kunstwerke weit rücksichtloser vorging und dem Gegner Kulturwerke raubte, die nie und nimmer irgendwelchen nachteiligen Einfluß für die Franzosen hätten haben können. So wies z. B. die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ kürzlich auf einige Mainzer Gutenbergbibeln hin, mit denen es folgende Bewandnis hat: Napoleon ließ bekanntlich die Schätze aus allen eroberten Ländern nach Paris bringen, und so hat er denn auch vor 110 Jahren die kostbaren Kleinodien von Mainz, die wunderbaren Gutenbergischen Erstdrucke, nach Paris in die Nationalbibliothek schaffen lassen. Vorher hatte man die unerheblichen Werte aus den aufgehobenen Klöstern im Departement Donnersberg nach der Mainzerbibliothek gebracht, und hier hat ein gewissenloser Bibliothekar — sein Name sei lieber verschwiegen — Napoleon auf diese herrlichen Stücke hingewiesen, ja, ihn geradezu demütigt gegeben, sie mit nach Paris zu nehmen, da die deutschen Bibliotheken ja doch

alle dem Untergange geweiht seien. Der würdige Mann heimste dafür Orden und Gehaltsverhöhnungen ein. Georg Forster, der Freund Goethes, Ende des 18. Jahrhunderts hurfürstlich Mainzer Hofbibliothekar, hat die Bibeln noch alle vorgefunden und mit Begeisterung von ihnen gesprochen. Im Jahre 1871, kurz vor dem Frankfurter Frieden, suchte man in Mainz die neue Reichsbehörde auf diese Drucke aufmerksam zu machen und bat, dafür zu sorgen, daß die Denkmäler deutschen Ruhmes auch wieder nach Deutschland gelangen möchten. Indessen ohne Ergebnis. Der berühmte Bibliograph Seymour de Ricci gab im Jahre 1912 in den Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft einen ausführlichen Katalog der Mainzer Erstdrucke heraus, in dem deren Bestand im ganzen und in der Verzeichnung der einzelnen Exemplare festgestellt ist. Aberblickt man hier die Verteilung dieser, so ist dem Deutschen äußerst schmerzhaft, zu sehen, wie viel von dem ursprünglich nationalen Besitz auch sonst ins Ausland gewandert ist und wie sehr in dieser Beziehung die großen deutschen Bibliotheken hinter der Bibliotheque nationale und dem British Museum zurückstehen. Vielleicht kommt jetzt bald die Gelegenheit, unsre Nationalschätze, die das Ausland im Gegenseite zu deren Erzeugern so sehr liebt, wieder hereinzubringen.

Kriegsgefangene als Lohndrucker. In vielen Fällen haben es Gutsbesitzer verstanden, während der verfloffenen Kriegsmoate ihren Arbeitern erhebliche Lohnverbesserungen auszusprechen. Vielfach drohen sie, an Stelle ihrer bisherigen Arbeitskräfte kriegsgefangene Soldaten einzustellen. An der Verwirklichung dieser Drohung konnte man zweifeln. War es doch mit Hilfe der zahlreichen Arbeitsnachweinstellen jedem Landwirte möglich, aus dem Arealenheere der Arbeitslosen in Deutschland in kürzester Zeit jede gewünschte Anzahl von Arbeitskräften sich zu beschaffen. Und doch ist das Un glaubliche nun Tatsache. Einer Reihe von Gutsbesitzern und Domänenpächtern ist es gelungen, kriegsgefangene russische Soldaten zur Beschäftigung auf ihren Gütern zu erhalten. In Gruppen von je ungefähr 30 Mann arbeiten Kriegsgefangene in Niederland (Kreis Angermünde), Blumenhagen bei Palewalk, Güterberg (L.-M.), Pölow (Kreis Templin), Bredbin (Kreis Ostpreußen), Pinnow (Kreis Angermünde), Jollen (Kreis Soldin), Glatow (Kreis Soldin), Wuthenow (Kreis Soldin). Die Bewachung dieser Arbeitskolonnen geschieht durch Landsturmbataillone. Man fragt sich, ob die Beschäftigung von militärischen Kriegsgefangenen mit Willen und Zustimmung der oberen Regierungsstellen ermöglicht wurde. Bekanntlich haben diese Stellen erklärt, daß Kriegsgefangene nur bei Moorkulturarbeiten und ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen, nicht aber bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Zu deren Verrichtung können in allen Fällen aus den Dörfern und kleinen Landköpfchen der betreffenden Landesstelle stets geübte Arbeitskräfte in ausreichender Zahl beschafft werden. Den Gutsbesitzern, die heute Kriegsgefangene beschäftigen, dürfte der Nachweis schwer fallen, sie hätten vergeblich Arbeitskräfte gesucht und nur notgedrungen sich um die Überlassung von gefangenen Soldaten bemühen müssen. Die gegenwärtige Zeit wird am allerhöchsten von den Hunderttausenden beschäftigungsloser Arbeiter empfunden. Es erscheint deshalb die Einstellung von gefangenen Soldaten in die landwirtschaftliche Arbeit in keiner Weise angebracht.

Krieg und Arbeitsvertrag. Aber den Einfluß des Krieges auf das Arbeitsverhältnis veranschaulicht der Gewerberichter Magistrate Rat Ludwig Schulz in Berlin in den „Blättern für Rechtspflege“ einen längeren lesenswerten Aufsatz, der nach ausführlicher Darlegung der durch die Einberufung eines Vertragsteiles zur Fahne geschlossenen Rechtsverhältnisse auch diejenigen erörtert, die sich ergeben, wenn kein Vertragsteil zur Fahne einberufen worden ist. Aus diesem Teil des lehrreichen Aufsatzes seien folgende Gesichtspunkte hervorgehoben: Wenn kein Vertragsteil zur Fahne einberufen worden ist, so bleibt das Vertragsverhältnis, das vor der Mobilmachung eingegangen ist, in der Regel unverändert. Die Rechte und Pflichten der Parteien bleiben dieselben, der Arbeitsvertrag läuft weiter, Entlohnung und Niederlegung der Arbeit ist nur zulässig unter Einbindung der vereinbarten Kündigungsfrist. Auch der Umstand, daß das Geschäft infolge des Krieges unrentabel geworden ist oder daß kaum Arbeit vorliegt, berechtigt weder den Arbeitgeber noch den Arbeitnehmer zur kündigungslosen Lösung des Arbeitsverhältnisses. Nur ein Aktordarbeiter könnte, wenn keine Arbeit für ihn vorliegt, ohne Kündigung aufhören. Bei Angestellten, die für dasjenige Land ausdrücklich angenommen sind, mit dem der Kriegszustand besteht (z. B. jetzt Rußland, die in Frankreich reisen sollten, Monteurs, die in Rußland arbeiten sollten), ist für die Zeit des Kriegszustandes die Vertragserfüllung unmöglich. Für diese Zeit gilt mithin zwischen den Parteien § 323 des Bürgerlichen Gesetzbuches: Kein Teil hat an den andern Forderungen zu stellen. Von selbst endet auch hier das Arbeitsverhältnis nicht, doch dürfte für beide Teile ein „wichtiger Grund“ im Sinne des Gesetzes zur vorzeitigen Lösung des eingegangenen Vertrages gegeben sein. Verträge mit Schauspielern niederen Grades, Artisten, Musikern u. dgl. enthalten häufig die Bestimmung, daß Arbeitsausbruch den Vertrag sofort löse. Ist diese Klausel nicht vorhanden, so bleibt auch hier der Ausbruch des Krieges ohne jeden Einfluß wie bei andern Dienst- und Arbeitsverträgen. Unerheblich ist namentlich, ob etwa der Unternehmer der Artisten-truppe in seinem Vertrage mit dem Saalinhaber, bei dem gespielt wurde, die Kriegsklausel hatte und in folgedessen keine Tätigkeit in dem betreffenden Lokal stellen mußte, oder ob der Gastwirt überhaupt kein Lokal schloß. Nur wenn infolge des Kriegszustandes Aufhebungen der Art, wie sie in Frage kommen, von der Behörde unterlagert sind, liegt für die Zeit des Verbotes

Inmöglichkeit der weiteren Erfüllung des Vertrages vor und § 323 des Bürgerlichen Gesetzbuches gilt dann zwischen den Parteien. Ist das Verbot zurückgezogen, so gelten die Verträge weiter, wenn nicht das Arbeitsverhältnis inzwischen gelöst worden war. Auch hier würde ein Verbot auf längere Zeit, namentlich aber ein solches auf unbestimmte Zeit, als wichtiger Grund zur kündigungslosen Lösung des Vertrages anzusehen sein.

Berichtigung: In dem Artikel „Wer hilft mit?“ (Nr. 124) ist zum Schlusse die Adresse des zur Entgegennahme von Einwendungen (in Sachen des in Vorbereitung befindlichen „Hilfsbuches für Seher und Korrektoren“) beauftragten Kollegen Artur Grams falsch wiedergegeben worden. Dieser wohnt in Neuhölln bei Berlin, Warthe-straße 48, nicht Marthstraße.

Wismar. Kassierer: R. Bohm, Breite Straße 32 II.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigestellte Adresse.)
Im Gau Mecklenburg-Lübeck 1. der Maschinenlehre Hans Ernst, geb. in Berlin 1888, ausgel. dal. 1906; war schon Mitglied; 2. der Stereotypen Heinrich Voigt, geb. in Wernburg (Kr. Ziegenrück) 1895, ausgel. in Pöbneck 1914; war noch nicht Mitglied. — R. Dahnke in Schwerin i. M., Rossfelder Straße 19.
Im Gau Schleien der Seher Paul Lynck, geb. in Ronenberg (D.-S.) 1895, ausgel. dal. 1913; war schon Mitglied. — Karl Fiedler in Breslau, Kupferschmiedestr. 7.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
 Fernsprecher: Emil Kurfürst, Nr. 1191.

Adressveränderungen.

Heidelberg. (Maschinenlehre.) Vertrauensmann: Friedrich Blome, St. Annagasse 5.
Kirchberg i. Schl. (Maschinenmeisterverein.) Die Geschäfte des Vorstehenden erledigt bis auf weiteres Kollege Otto Burkert jun., Straupfer Straße 1.
Lübeck. Vorstehender: Oskar Sandke, Blandstr. 28 I.
Mannheim-Rudwigsbafen. (Maschinenmeisterklub.) Alle Sendungen sind bis auf weiteres an den zweiten Vorstehenden Emil Spittler, Mannheim, Algarlenstraße 8, zu richten.
Raumburg a. S. Die Geschäfte des Vorstehenden für Bezirk und Ort vertritt von jetzt ab Kollege Franz Fuhrmann, Kanalstraße 8.

Verammlungskalender.

Berlin. Maschinenleherverammlung Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelsufer 15.
Chemnitz. Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“, Brüderstraße.
Dresden. Maschinenleherverammlung Sonntag, den 1. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in Adams Restaurant, Hauptstraße 16.
Emden. Verammlung Sonnabend, den 31. Oktober, im „Deutschen Hause“, Neuer Markt 12.
Kirchberg i. Schl. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler“, Äußere Burgstraße.
Potsdam. Verammlung Sonnabend, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Hausmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 38.

Briefkasten.

F. A. in S.: Die angekündigte Verspätung ist in diesem Falle nicht von Belang, da die nächste „Wochenschau“ wegen des in Sachen als Ruhetag begangenen Reformationsfestes erst in der Nummer vom 5. November erscheinen kann. — **F. B. in M.:** Über „Kronzeugenschaft“ wie die gedruckten und schriftlichen Kommentierungen Milie Betrachtungen ange stellt. Frdl. Dank und Gruß! — **C. Schr. in Fr.:** Die Karte mit Einverständniskundung ist dann hier nicht eingegangen. Somit wäre alles in Ordnung. Gelegentlich mehr. — **D. S. in N.:** Lassen wir es bei dem bisherigen Brauche. — **C. Th. in Rendsburg:** 2,25 Mk. — **F. G. in Witten:** 2,75 Mk. — **A. B. in Breslau:** 2,60 Mk. — **D. S. in Radebeul:** 2,45 Mk. — **Wg. in Königsberg:** 2,30 Mk. — **K. W. in Sorau:** 2,15 Mk. — **D. R. in Dahme:** 15 Pf. — **W. K. M.:** 2,60 Mk. — **Grobe in Zossen:** 2,60 Mk.

Ich zahle 3 Mark

Jeden Monat und bestelle bei der Firma **C. S. Dittels**, Berlin-Richterfelde, Verlagsbuchhandlung, für den Abonnementspreis von 40 Mk. eine prächtige Sammelbibliothek der deutschen Klassiker, in 25 roten Ganzleinenbänden gebunden. (Größe jeden Bandes 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark.)
 Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bd., Faust 2 Bde., Renau 1 Bd., Kleist 1 Bd., Pfand 1 Bd., Schaferspeare 4 Bde., Seine 4 Bde. [574]

Name:
 Adresse:

Dr. nlicher **Monotypgießer**
 sofort gesucht. [540]
 W. Reysohn, Grünberg (Schlf.).

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein
 Sonnabend, den 31. Oktober, abends 7 Uhr:
Geselliger Abend
 im „Herzog Albrecht“, Albrechtstraße 41. [565]
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bitten
 Der Vorstand.

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden Begründet 1863
 Sonntag, den 1. November, vormittags 11 Uhr:
Verammlung
 im großen Saale des „Volkshauses“.
 Vortrag: „Die Papiere und ihre Behandlung“.
 Um zahlreiches Erscheinen erlucht
 Der Vorstand. [566]

Im Osten fiel am 6. Oktober für das Vaterland mein lieber Mann, unser treuer Schwager und Onkel, der Maschinenmeister
Otto Weiß
 Gesetzer der Landwehr
 im 33. Lebensjahre. Tief erschüttert zeigen dieses an [569]
 Danzig, 25. Oktober 1914
 Margarete Weiß geb. Ferlau,
 Robert Bulla und Familie.

Für das Vaterland fiel auf dem blühenden Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [370]
Otto Weiß
 Gesetzer in einer Landkürnbatterie
 Er war der Besen einer, und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
 Maschinenmeisterverein
 für Westpreußen (Stg Danzig).

Am 2. Oktober erlag in Nöln a. Rh. seinen auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhaltenen Wunden unser lieber Kollege, der Seher [568]
Ewald Nordt
 aus Straßund, im Alter von 23 Jahren.
 Sein Andenken wird in Ehren halten
 Der Bezirk Frankfurt a. M.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 11. Oktober auf dem Schlachtfeld in Galizien unser werter Kollege, der Maschinenlehre
Georg Nawrot
 im Alter von 33 Jahren. Bei einem Konditionswechsel von Sapanau nach Neisse rief ihn die Mobilmachung zur Fahne.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [559]
 Der Schließliche Maschinenlehreverein (Stg Breslau).

Im Kampfe für das Vaterland erlitten den Heldentod unsre lieben Kollegen, der Seher [573]
Paul Lück
 geboren am 30. November 1888 in Prältschen und der Stereotypen
Paul Haber
 geboren am 7. August 1890 in Neudamm.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
 Der Bezirksverein Zossen.

Am 14. Oktober fiel im Kampfe für das Vaterland fern von der Heimat unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [560]
Kurt Bachmann
 Referent im Infanterieregiment Nr. 177
 Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.
 Radebeul, 23. Oktober 1914.
 Mitgliedschaft „Bühnenforschaffen“
 (V. d. D. B.).

Fern von den Seinen, auf dem blühenden Kriegsschauplatz, starb nach kurzem Krankenlager am 18. Oktober unser lieber unvergesslicher Kollege, der Schriftsetzer [561]
Paul Fromm
 Gesetzer in der Immobilien Eisenbahn-Baukompanie Nr. 6
 im 33. Lebensjahre. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
 Berlin, im Oktober 1914.
 Das Personal der Buchdruckerei
 Wittke & Co.

Seinen am 6. Oktober auf dem Schlachtfelde bei Nonon erhaltenen Verwundungen erlag am 16. Oktober unser werter Mitglied
Hans Carlstens
 aus Rendsburg, im Alter von 25 Jahren.
 Sein Andenken wird stets in Ehren halten [557]
 Typographischer Klub Rendsburg.

Am 2. Oktober fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz (bei Arras) unser lieber Kollege, der Seher [567]
Walter Heß
 Referent im Infanterieregiment Nr. 66
 im 26. Lebensjahre. Wir betrauern aufrichtig das frühe Hinscheiden dieses braven Kollegen und werden seiner stets ehrend gedenken.
 Die Kollegen des „Magdeburger Generalanzeigers“, G. m. b. H.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 5. September in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher [563]
Artur Söhn
 Füsillier im 12. Grenadierregiment, 9. A.
 Sein echt kollegiales Wesen sichert ihm ein dauerndes Andenken.
 Ortsverein Sorau (M.-L.).

In Erfüllung seiner Pflicht erlitt am 16. Oktober den Heldentod in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher
Otto Lehmann
 Interoffizier der Ref. im Inf.-Reg. Nr. 102 aus Lindeberg, im 26. Lebensjahre.
 Wir verlieren in ihm ein eifriges Verbandsmitglied. Sein Andenken wird stets in Ehren halten [572]
 Die Mitgliedschaft Zittau.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 7. Oktober bei Wirballen unser lieber Kollege, der Seher [562]
Gustav Torunski
 Landwehmann im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 4 im vollendeten 35. Lebensjahre. Seine Treue unser Organisation gegenüber sichert ihm ein ehrendes Gedenken.
 Ortsverein Königsberg.

Am 19. Oktober verstarb plötzlich unser Kollege, der frühere Seher, jetzige Druckrevisor
Paul Heim
 im 56. Lebensjahre. [571]
 Sein lebenswürdiges Wesen und seine rege Anteilnahme an unserm Verbandsleben sichern dem überall beliebt Gewesenen in unsern Reihen ein dauerndes Andenken.
 Die Verbandskollegen
 der Reichsdruckerei, Berlin.

Unser lieber Kollege und Vorstehender der hiesigen Mitgliedschaft, der Seher
Alcis Wittig
 Oberjäger im 2. Bayr. Jägerbataillon
 starb den Heldentod für das Vaterland am 3. Oktober im Feldlazarett Longueval an den Folgen einer am 28. September erlittenen Verletzung. [564]
 Sein Andenken wird stets in Ehren halten
 Der Ortsverein Eichstätt.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 23. September unser braver Kollege, der Seher
Gerhard Daub
 aus Schwaldorf (D.-M. Rottb.), im Alter von 23 Jahren. [556]
 Ehre seinem Andenken!
 Kollegen der Buchdruckerei
 W. Kofhammer, Stuttgart.

In dem heroischen Ringen um Deutschlands Erleben und Ehre fiel in Frankreich Ende August unser lieber Kollege, der Rotationsmaschinenmeister [558]
Karl Bliedert
 Grenadier im 3. Garderegiment zu Fuß
 Sein Hinscheiden wird von uns auf innigste bedauert. Wir verlieren an ihm einen aufrichtigen und treuen Kollegen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.
 Ortsverein Witten.

Von den
**Mitgliedern des Vereins
 Leipziger Buchdrucker- und
 Schriftgießergehilfen**
 (Gau Leipzig, V. d. D. B.)
 erlitten den Tod auf dem
 Schlachtfelde:
Jahob Trapp (S.), geb. in Düren
 7./6. 1888. [568]
Max Richter (S.), geb. in Breitenbach 2./8. 1887.
Otto Graupner (Dr.), geb. in Leipzig-Sellerhausen 15./9. 1884.
Alfred Kühner (S.), geb. in Leipzig-Volkmarisdorf 23./11. 1887.
Wilhelm Schütt (M.-S.), geb. in Landsberg a. d. W. 30./6. 1884.
Gustav Schlein (Dr.), geb. in Witterfeld 15./9. 1886.
Richard Quarg, geb. in Leipzig-Gohlis 1./8. 1892.
C. Kurt Buschmann (Dr.), geb. in Leipzig-Thonberg 20./10. 1892.
Max Schmidt (S.), geb. in Leipzig-Lindenau 8./8. 1887.
Paul Max Georg Müller (Dr.), geb. in Leipzig 10./3. 1883.
Franz Jager (S.), geb. in Leipzig 16./4. 1878.
Karl Kretschmar (S.), geb. in Paunsdorf bei Leipzig 22./8. 1880.
Kurt Fernau (Dr.), geb. in Leutzsch bei Leipzig 24./9. 1891.
P. Kurt Röwe (S.), geb. in Taucha 27./10. 1885.
Hermann Teusch (St.), geb. in Halle a. S. 20./2. 1886.
Max Böhlich (M.-S.), geb. in Leipzig-Neufellerhausen 11./11. 1885.
Ernst Fuchs, geb. in Zerbst 4./7. 1890.
Otto Deubach (Schw.), geb. in Oera (Neuh.) 24./6. 1887.
Artur Frischke (S.), geb. in Leipzig 7./12. 1886.
Otto Krüger (S.), geb. in Großenhain 17./3. 1891.
Artur Baum (Dr.), geb. in Leipzig-Neudöhl 23./5. 1891.
Paul Grunewald (S.), geb. in Leipzig-Probstei 16./11. 1891.
Oswin Steiner (Dr.), geb. in Naumburg 7./5. 1887.
Eugen Falck (Dr.), geb. in Leipzig 3./7. 1884.
Karl Kaspar (Gau), geb. in Paunsdorf bei Leipzig 19./3. 1890.
 Ehre ihrem Andenken!